

Regionale Blutspur

Buchbesprechung 22 Autorinnen – allesamt „Mörderische Schwestern“ – blicken mit Kurzkrimis in „Schwabens Abgründe“.

Tübingen. Oft sind es besonders reizvolle Gegenden, in denen sich die düsteren Fantasien von Krimiautorinnen oder Autoren zu dem Stoff verdichten, der den Leser(inne)n später ein angenehmes Schaudern verursacht. Ein neuer Sammelband des Tübinger Silberburg Verlages mit 22 Kurzkrimis der „Mörderischen Schwestern“ belegt: auch im Schwäbischen ist das Verbrechen zuhause.

„Mörderische Schwestern“ heißt ein Verein, der sich die Förderung der von Frauen geschriebenen deutschsprachigen Kriminalliteratur auf die Fahne geschrieben hat. Und dass es in dieser Rubrik wahre Schätze zu heben gibt, beweist der von den beiden Herausgeberinnen Mareike Fröhlich und Maribel Anibarro zusammengestellte Band „Schwabens Abgründe“.

Dass auch die Herausgeberinnen selbst über das entsprechende schriftstellerische Potenzial verfügen, zeigen gleich die ersten beiden Geschichten des Bandes: Fröhlichs Kurzkrimi „527 Tage“ spielt in Esslingen und schildert in einer beklemmenden Ich-Erzählung das Martyrium einer vermeintlichen Gefangenschaft der Protagonistin, bis der Psycho-Krimi zuletzt eine überaus raffi-

nierte Wendung nimmt. Viel Blut – oder ist es vielleicht doch nur Theaterblut? – fließt in Maribel Anibarros cleveren Geschichte „Assassine“ in einer Villa an der Stuttgarter Weinsteige. Gibt es einen Ausstieg aus dem Verbrechen für eine, die zur Mörderin erzogen wurde? Spannend.

Julia Hofelichs Geschichte „Täter“ spielt in einem Gerichtssaal in Tübingen und beschreibt eindrücklich die Situation einer Mutter, die ihr – von Amts wegen – entzogenes Kind wiederhaben möchte. Beklemmend und tragisch, mit einem Ende das einem erschauern lässt.

Der Gockel als Verräter

Selbst die Schwäbische Alb ist gegen Mord und Totschlag keineswegs gefeit. So ist der Tatort von Martina Uhls Krimi „Der französische Gockel“ das beschauliche Örtchen Donnstetten. Hier wird das charakteristische Krähen eines Zuchthahns zum Verräter in einem Mordfall. Was letztlich nicht nur dem Federvieh zum Verhängnis wird.

Viele der Kriminalgeschichten haben eine geradezu skandinavische Abgründigkeit und folgen damit den aktuellen Lesegeohnheiten und dem Zeitgeist der Kriminalliteratur. Da tut es

gut, wenn sich zur Abwechslung auch mal eine humoristische Note in die Texte einschleicht.

Sehr schön gelingt das in der Geschichte „Der Frosch“ von Uschi Kurz. Die in Wannweil lebende Autorin und TAGBLATT-Redakteurin hat einen Bankraub nach Kirchentellinsfurt verlegt. Sie zeichnet in ihrem Text das originelle Täterpsychogramm eines Verlierers, der am Schluss vielleicht sogar doch noch zum Gewinner wird.

Weitere Kriminalgeschichten spielen im Schwarzwald, im Remstal, in Ludwigsburg, Heidelberg und Stuttgart. Wobei der örtliche Bezug oft nebensächlich ist. Das durchgehend hohe Niveau der Erzählungen macht „Schwabens Abgründe“ zu einem Muss für Freunde regionaler Kriminalliteratur. Aber auch überregional kann sich diese literarische Blutspur ohne Weiteres behaupten.

Bernhard Haage



Info „Schwabens Abgründe“, Silberburg Verlag, 288 Seiten, 14,99 Euro.